

Mit der Natur im Einklang im  
Unesco-Biosphärenpark Lungau.  
REISEJOURNAL S. 21

Entschleunigen  
im  
Salzburger Land



Wenn man im Ausland zum Arzt  
muss, kann das sehr teuer werden.  
REISEJOURNAL S. 22

Versicherungen  
für den  
Urlaub



Foto: Schlierner/Adobe Stock

FULDAER ZEITUNG · HÜNFELDER ZEITUNG · KINZIGTAL NACHRICHTEN · SCHLITZER BOTE / Samstag, 20. April 2019



Der Fluss Thu Bon ist Lebensader der Stadt. Am Abend schippern dort illuminierte Boote zum Nachtmarkt.

Fotos: Daniela Petersen

## Abends liegt Zauber in der Luft

**HOI AN** ist ein romantisches Städtchen in Zentralvietnam

Von **DANIELA PETERSEN**

Das Foto über dem Bett im Anantara in Hoi An zeigt ein typisch vietnamesisches Motiv: eine Frau mit Kegel-Hut und Tragjoch. Der Fotograf Réhahn, einer der bekanntesten Porträtfotografen weltweit, hat seine Galerie ganz in der Nähe des Hotels. Dort präsentiert der Franzose ein besonderes Projekt.

„Warum kamt ihr nicht, als ich 18 war?“ „Ich bin doch nicht schön, ich habe nicht einmal mehr alle Zähne im Mund.“ Wenn Réhahn Croquevielle auf die Menschen zugeht, die er porträtieren möchte, können einige, wie die Über-90-Jährige, die diese Sätze gesagt haben soll, gar nicht verstehen, was er von ihnen will. Manche haben auch noch nie einen Ausländer gesehen und sprechen nur ihren Dialekt. In Vietnam gibt es 54 ethnische Gruppen. Seit acht Jahren ist der 39-Jährige dabei, sie alle in ihren traditionellen Trachten zu fotografieren. „Eine Gruppe fehlt mir noch“, sagt er. Die Chut leben im Norden von Vietnam, in einem Grenzgebiet. „Ich hatte schon viele Probleme, solche Regionen bereisen zu dürfen. Ein weißer Mann

mit Kamera, das mögen sie dort nicht. Manchmal dauert es Jahre, um eine Erlaubnis zu bekommen.“ Réhahn liebt Vietnam und lebt seit Jahren mit der Familie in Hoi An. Sein berühmtestes Bild zeigt eine 93-jährige Frau, die ihr Lachen hinter ihren Händen versteckt. Madame Xong. Das Foto hat der vietnamesische Staatspräsident Nguyen Phu Trong dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron als Gastgeschenk über-

reicht, als Zeichen der Verbundenheit beider Länder. Vietnam war im 19. Jahrhundert von den Franzosen besetzt, erst mit der Indochinakonferenz 1954 wurde die französische Kolonialherrschaft in Vietnam endgültig beendet.

Vielleicht ist es wegen dieser Vergangenheit, warum Réhahn so fasziniert ist von vietnamesischen Gruppen. „Ich könnte mir diese Arbeit in keinem anderen

Land vorstellen“, sagt er. Zu Madame Xong, die wie er in Hoi An lebt, hat er immer noch Kontakt. „Sie ist wie meine Großmutter“, erklärt er. Und obwohl sie längst selbst eine Berühmtheit ist, fährt sie noch jeden Tag mit ihrem Boot hinaus auf den Fluss und bietet Touren für Touristen an. Der Fluss Thu Bon ist die Lebensader der Stadt, die etwa 75 000 Einwohner hat und circa 30 Kilometer von Da Nang entfernt in Zentralvietnam liegt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



FÜR SIE AUF REISEN



Réhahn ist Fotograf. Fotos, wie zum Beispiel das im Hintergrund, haben den Franzosen bekannt gemacht.



Hoi An ist mit seinen schönen Bauten Unesco-Welterbe.

## Abends liegt Zauber in der Luft

Fortsetzung der  
Titelgeschichte

Früh am morgen, dann, wenn die Touristen noch schlafen, bringen die Fischerboote den ersten Fang zum Markt, wo Frauen vor großen Plastiksüsseln sitzen, in denen sich Fische, Aale und Krabben tummeln. In Plastiktüten werden sie verkauft. Über den Frauen flattert die vietnamesische Flagge, während eine von ihnen einen Thunfisch mit einem ziemlich stumpfen Messer zerlegt. Hier zeigt sich das echte Vietnam, mit all seinen Facetten, bei denen westliche Touristen vielleicht erst einmal schlucken müssen. Hühner, die unter einer Brücke geschlachtet werden. Müll, der neben einem pittoresken Boot auf dem Fluss treibt. Aber eben auch duftende Blumen, saftiges Obst und Menschen, die auf kleinen Plastiktühlen zum Frühstück eine Pho-Suppe schlürfen. Wer durch die Gassen schlendert, der kommt an dem prächtigen Bauwerk Hoi Quan Phuc Kien vorbei, der Versammlungshalle der Chinesen aus Fujian. Im 18. Jahrhundert gestiftet ist dieses Bauwerk ein Beispiel für die gut erhaltene Altstadt, die die Unesco zum Welterbe erklärt hat. Chinesen, Japaner, aber auch Europäer haben in Hoi An, das früher ein wichtiges Handelszentrum war, ihre Spuren hinterlassen.

Eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt ist die Japanische Brücke, die zwischen 1593 und 1595 entstanden ist. Sie verband einst den chinesischen mit dem japanischen Stadtteil. Immer mal wieder stand die Brücke auch unter Wasser. Markierte Pegelstände zeigen, wie oft der Fluss



Ein Fischer bringt seinen Fang zum Markt in Hoi An.

Fotos: Daniela Petersen, Kate Jones

über die Ufer getreten ist.

In der Kolonialzeit entwickelte sich in Hoi An eine Textilindustrie. Auch heute noch sind viele Schneidereien ansässig. Angeblich sollen es 500 sein.

Die 38-jährige Kieu Trang Nguyen ist Schneiderin und hat das Nähen mit 14 von ihrer Tante gelernt. Die Tante betreibt einen Textiladen in einer großen Halle mitten in der Stadt. Hier befindet sich ein Schneider neben dem anderen, und man weiß nicht so genau, wo das eine Geschäft an-



fängt und das andere aufhört. Ein Gewusel inmitten von gestapelten Stoffballen, unzähligen Katalogen mit Schnittbeispielen und eifrigen Frauen, die versprechen, in 24 Stunden alles fertig zu haben.

Mäntel, Blusen, Anzüge und Ballkleider nach Maß – alles kein Problem. Umändern? Auch in Ordnung. „Wir möchten, dass hier jeder glücklich

nach Hause geht“, sagt Kieu, lacht – und hält ihr Versprechen. Am nächsten Tag bringen sie und ihre Kollegen den Touristen die Maßanfertigungen ins Hotel.

Inzwischen ist es Abend und dunkel geworden. Eine Zeit, die in Hoi An zauberhaft ist. Jeden Abend findet ein Nachtmarkt statt, wo Street-Food, aber auch Souvenirs wie die typischen vietnamesischen Laternen gekauft werden können. Diese sind illuminiert und hängen über den Straßen, jetzt leuchten sie in allen Farben und zaubern eine magische At-

mosphäre, die fast unwirklich scheint und an Szenen aus Fluch der Karibik erinnert.

Auch die Boote am Fluss sind mit Laternen geschmückt. Wer es romantisch mag, kann mit einem solchen Boot zum Nachtmarkt fahren.

Dabei kommt einem vielleicht auch Madame Xong wieder in den Sinn. Ob sie hier irgendwo in einem Boot sitzt? Es muss ja ein relativ neues Boot sein. Réhahn hat ihr vor Kurzem eins gekauft.



# Kampfkunst am Meer

## LECKERES ESSEN und ein Besuch in Quy Nhon

Von DANIELA PETERSEN

**Wenn in einem Restaurant alle Plätze von Einheimischen belegt sind, dann ist das ein gutes Zeichen. Im GIA VY 2 in Quy Nhon ist das so. Trotzdem kostet es etwas Überwindung.**

Die Tische sind fettig, der Boden schmierig, die Elektrizität ist abenteuerlich, die Stühle unbequem. Im Geschäft nebenan dudelt ein Radio in einer Lautstärke, die nicht unbedingt einladend ist. Aber es duftet delikates.

Immer der Nase nach. Und tatsächlich: Das, was die Frauen dort am Ladeneingang, der insgesamt an eine ausgebauten Garage erinnert, zaubern, schmeckt köstlich: Es nennt sich Bánh Xèo und besteht aus einem frittierten Fladen, der mit Sprossen, Schrimps oder Fleisch belegt ist – und der von Huy mit einer knallorange-farbenen Schere durchgeschnitten wird. Denn der Fladen soll in ein Reispapier mit Salat, Koriander und Minze eingewickelt werden – und zwar vom Gast selbst. Innerhalb kürzester Zeit sieht der Tisch aus wie ein Schlachtfeld, und man kann gut verstehen, weshalb hier alles klebt. „Das ist ein traditionelles Essen“, erklärt Huy

und lacht. Der junge Vietnameser zeigt Touristen seine Heimat Quy Nhon mit der beeindruckenden Tempelgruppe Banh It. Die Türme liegen auf einem Hügel 18 Kilometer von der Stadt entfernt und sind Bauten der alten Champa-Bevölkerung aus dem 11. Jahrhundert. Von dort hat man einen schönen Ausblick auf die vielen Reisfelder der Region.

Quy Nhon selbst liegt direkt am Meer, genau wie das Anan-

tara in Quy Nhon Villas, in dem Huy arbeitet und das Ende 2018 eröffnet hat. Das Resort mit seinen 26 Villen, die alle einen eigenen Pool haben, liegt direkt am Strand. Es gibt einen Infinity-Pool und einen Spa-Bereich mitten im Dschungel. Dort finden auch Yoga- und Meditationsstunden statt.

Etwas Besonderes sind die Kurse mit Mr. Phuc. Er ist Meister der Kampfkunst „Viet Vo Dao“. Er spricht zwar kaum

Englisch, aber seine Bewegungen sind eindeutig, dass das fast nichts ausmacht. Dabei springt er in die Höhe und vollzieht eine Kampfabfolge, die staunen lässt. Nach einem solchen Kurs hat man sich das Dinner verdient, das an diesem Abend am Strand serviert wird. Gutes Essen, Meeresrauschen, Füße im Sand – das sind paradiesische Verhältnisse.

VIDEO [fuldaerzeitung.de](http://fuldaerzeitung.de)



Mr. Phuc kann kämpfen.

## FLUG UND HOTEL

**Anreise:** Qatar Airways fliegt Vietnam mehrmals in der Woche an. Hanoi und Ho-Chi-Minh werden sogar zwei Mal täglich von der Airline bedient. Flüge nach Da Nang gibt es vier Mal in der Woche ab 860 Euro hin und zurück in der Economy Class. In der Business Class kostet ein Hin- und Rückflugticket ab 3060 Euro. Zwischenstopp ist in Doha am Hamad International Airport. Business-Class-Passagiere von Qatar erhalten dort Zugang zur Al Mourjan Lounge, die laut Qatar mit einer Fläche von 10 000 Quadratmetern die weltweit größte Business

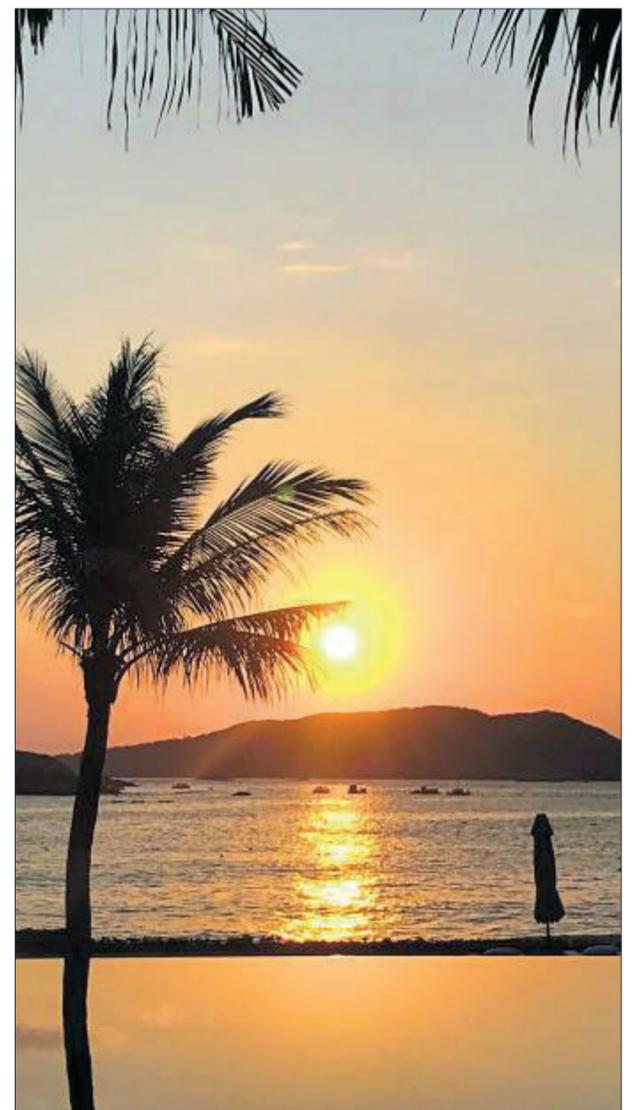
Class Lounge ist.

WEB [qatarairways.com](http://qatarairways.com)

**Hotel:** Eine Villa für zwei Personen im **Anantara Quy Nhon Villas** ist ab 475 Euro pro Nacht buchbar. Preiswerter ist das Avani nebenan, das wie das Anantara auch zu den Minor Hotels gehört. Hier kostet ein Zimmer ab 110 Euro. Der Spa-Bereich wird von Gästen beider Hotels genutzt.

Im **Anantara Hoi An** kostet die Nacht im Doppelzimmer ab 157 Euro.

WEB [anantara.de.com](http://anantara.de.com)



Sonnenaufgang im Anantara Quy Nhon Villas.